

φίλα φρεσὶ μαντεύεσθαι,
 lieb: NOM.PL.N Herz: DAT.SG.F verkünden: INF.PRES.MED
 ‚immer ist es dir lieb, das Schlechte mir zu verkünden‘

Der nächste Schritt ist, dass die Verbindung prädikatives Substantiv/Adjektive/Adverb + *ist* durch ein Verb ersetzt wird, und man hat auf einmal ein unpersönliches Verb:

(27) Plautus, Mostellaria
 Promitte: *ego ibo pro te, si tibi non libet*²⁸

3.2 Germanisch

Das Germanische besitzt wie andere altindogermanische Sprachen nullstellige Wetterverben:

(28) got. *rigneiþ*, aisl. *várar* ‚es wird Frühling‘, *gall* ‚es schallte‘, *lyste* ‚es wurde hell, es dämmerte‘; ahd. *plecchazit* ‚es blitzt‘; ae. *nordan sniwde*; ahd. *reganot*

Im Gotischen und Altisländischen kommen auch Instrumentale und Dative bei Wetterverben vor:

(29)(a) Lukas 17, 29
ip þammei daga usiddja Lod us Saudaumim, rignida swibla(DAT) jah funin(DAT) us himina
 ‚An dem Tage aber, als Lot aus Sodom ging, da regnete es Feuer und Schwefel vom Himmel‘
 (29)(b) *drift hagle(INSTR)* ‚es stiebt mit Hagel‘

Im Germanischen wird der ergänzungslose Konstruktionstyp dann durch Konstruktionen mit obligatorischem ae. *hit*, ahd. *iz*, isl. *það/hann* ersetzt; vgl. mit stellungsbedingten Formalsubjekten:

28 Solche Konstruktionen können dann durchaus andere Konstruktionen mit einem nichtkanonischen Subjekt verdrängt haben, wie es zeitweise für das Mittelenglische nachweisbar ist. So hatte das Mittelenglische reflexive Konstruktionen, die dem indogermanischen Medium vergleichbar sind. Vgl. das aus dem Französischen entlehnte, reflexive Verb in (a):
 (a) *a man shal remembre hym of his synnes* (Chaucer)
 Daneben trat die Experiencer-Konstruktion:
 (b) *ceres, thee remembreth wel* (Chaucer) (Seefranz-Montag 1995, 1279).

- (30)(a) ae. *Ælfc*, Gramm 22 *hit snîwþ*
 (30)(b) ahd. T 228,2 *uuanta iz abandet inti intheldit ist iu ther tag* ‚quoni-
 am advesperascit et declinata est iam dies‘ (ahd. *âbandên* ‚Abend werden‘)
 (30)(c) N 1,595,14 *sô iz wât, sô wâgôt iz*
 (30)(d) N 1,1713 *ûnde iz náhtêt* ‚ac nox funditur desuper in terram‘ (ahd. *nahtên* ‚Nacht werden‘)
 (30)(e) N 1,63,19 *sô iz kestirnet íst* ‚edita stelliferis noctibus‘ (ahd. *stirnên* ‚gestirnt sein‘)
 (30)(f) nisl. *það/hann snjóar* ‚es schneit‘, *það dimmir* ‚es wird dunkel‘ (*nú dimmir* ‚jetzt wird es dunkel‘)

Und mit nicht mehr stellungsbedingten (obligatorisch werdenden) Formalsubjekten:

- (31) ae. Mt. VII 27 *þa rinde hyt* ‚da regnete es‘

Doch kann das *dummy*-Subjekt noch weit bis ins Mittelenglische, Mittelhochdeutsche/Neuhochdeutsche fehlen:

- (32)(a) ahd. Notker I 38,29 *sô heiz uuirt ze sumere*
 (32)(b) nhd. *bald wird Sommer*

Einwertige Verben sind in den germanischen Sprachen ebenfalls belegt:

- (33)(a) got. J 6,35 *þaurseip mik*
 (33)(b) J 10,25 *þana gaggandan du mis ni huggreip*
 (33)(c) ae. (*hit*) *me offinkþ* ‚das missfällt mir‘, me. *that me repentes* ‚das reut mich‘; aisl. *ugger mik* ‚mir bangt‘, *lyster mik* ‚mich gelüstet‘, *syfiar mik* ‚mich schläfert‘, nisl. *mig langar* ‚ich wünsche‘
 (33)(d) aisl. Hkr. 2,287
eptir þat batnaði Agli
 ‚danach ging es Egill besser‘²⁹
 (33)(d) ahd. T 55,7 *zít ... in thero imo bazeta* ‚horam ... in qua melius habuerit‘ (ahd. *bazên* ‚besser werden‘)
 (33)(e) N 1,155,30 *únz imo sô únmahta* (ahd. *unmahten* ‚kraftlos werden‘)
 (33)(f) N 1,145,19 *nemág tie rîchen nîeht ... túrsten na* ‚num sitire non possunt‘ (vs. T 208,1 *ih thurstu* ‚sitio‘; ahd. *dursten* ‚dürsten‘)

²⁹ Seeffranz-Montag (1983, 43f., 54ff., 118ff., 202ff.).

Ebenso zweiwertige:

(34)(a) me. *me*(ACC) *likeþ wel þi wordes*(GEN), *him*(DAT) *remembreth of something*(PP)

(34)(b) isl. *mið*(ACC) *dreyndi draum*(ACC)

(34)(c) ahd. O I 27,33 *nirþhröz se thero wörto* (ahd. *bi-iridriozan* ‚überdrüssig sein‘)

(34)(d) N 1,324,13 *álde uuâr spûot is ímo zeirfärenne* (ahd. *(gi-)spûoen* ‚gelingen, glücken‘)³⁰

(34)(e) frühhd. *mich verlanget eines dinges*³¹

Der Bestand an für das Germanische anzunehmenden Gleichungen ist aber insgesamt gering: *regnet, hungert, dürstet, schmerzt*. D.h., die germanischen Einzelsprachen haben sich ihre unpersönlichen Konstruktionen meist von einander unabhängig geschaffen.

3.3 Deutsch

Im heutigen Deutsch gibt es einen Restbestand unpersönlicher Konstruktionen; sie gelten als archaisch oder dialektal. Konstruktionen, die dafür eingetreten sind, sind:

(35)(a) Nominativierungen: *ich träume, ahne* (ahd. T 78,2 *sie wuntarôtun*)

(35)(b) periphrastische *haben-* und *sein-*Konstruktionen: *mich gelüftet* > *ich habe Lust auf; mich hungert* > *ich habe Hunger, ich bin hungrig*

(35)(c) Präfigierungen: *mich dauert* > *ich bedauere*

(35)(d) Reflexivierungen: *mich wundert* > *ich wundere mich darüber*³²

Doch verläuft der Abbau der unpersönlichen Konstruktionen im Deutschen wesentlich langsamer als im Englischen. Vielmehr befindet sich das Deutsche auf dem Entwicklungsstand des Mittenglischen im 14. bis 16. Jh.,³³ während das Isländische noch heute eine Fülle von *Experiencer-Konstruktionen* hat.³⁴ Von den vielen Erklärungen für die Ausbildung

30 Behaghel (1924), Hennig (1957).

31 Seefranz-Montag (1983, 45).

32 Seefranz-Montag (1995, 1283).

33 Seefranz-Montag (1983, 178, 201, 251).

34 Dieser gegenüber dem Englischen langsamere Abbau der unpersönlichen Konstruktionen kann nicht mit dem größeren Formenreichtum des Deutschen begründet werden. Denn die morphosyntaktisch konservativste germanische Sprache, eben das Isländische, hat keine

und die verschiedenen historischen Erscheinungsformen der Impersonalia in den germanischen Sprachen sei hier nur eine genannt: Möglicherweise hängt die unterschiedliche Distribution von Experiencer-Konstruktionen in den heutigen germanischen Sprachen mit einem Wandel von Topik-Prominenz zu Subjekt-Prominenz beziehungsweise der Beibehaltung der Topik-Prominenz zusammen.³⁵

4. Modalverben

4.1 Indogermanisch

Für die Wiedergabe der „Involutionalität“ beim Adressaten oder bei dritten Personen, wie sie von den deutschen Modalverben *dürfen*, *müssen*, *sollen* bezeichnet wird, stehen im Indogermanischen die Modi Imperativ und Konjunktiv, im Hethitischen auch Indikativ + Prohibitivpartikel *lē* zur Verfügung.

(36) KUB VI 41 IV (Vertrag mit Kupanta-^DKAL, D Version)
13 *i-da-la-wa-ah-ti-ma-an lē-e ku-it-ki*
,tue ihm nichts Böses‘³⁶

Fügungen mit Modalverben wie im Deutschen kennt das Indogermanische, wie gesagt, dagegen nicht. Ein Mittel, die Inhalte DÜRFEN, MÜSSEN, SOLLEN auszudrücken, sind aber unpersönliche Konstruktionen wie im Griechischen:

(37) II Ξ 212
οὐκ ἔστ’ οὐδὲ ἔοικε τεὸν ἔπος
nicht ist: 3SG.IND.PRES.ACT nicht ziemt: 3SG.IND.PFACT dein: ACC.SG.N Wunsch:ACC.SG.N
ἀρνήσασθαι
verweigern: INF.AOR.MED
,Nein, ich könnte und dürfte auch nicht dir den Wunsch verweigern‘
(eigtl. ‚nicht ziemt es sich‘)

Nominativierungen durchgeführt. Vielmehr wird im Isländischen die oblique Markierung von Experiencern sogar durch den Dativ morphologisch aufgebaut, aber gleichzeitig dieser Experiencer syntaktisch zum Subjekt umgepol: Experiencer kontrollieren Reflexivierungen und sind in Koreferenz zu Nominativsubjekten tilgbar; vgl. Seefranz-Montag (1995, 1284).

³⁵ Fischer (2004).

³⁶ Zeilfelder (2005, 134).

Und im Altindischen findet man die Fügung *sein* + Infinitiv wie im Deutschen für MÜSSEN:

(38) RV 10,182,3

tápurmúrdhā	tapatu	rakṣáso	yé
Glutköpfig: NOM.SG.M	soll verbrennen: 3SG.IMP.PRES.ACT	Unholde: ACC.PL.N	welche: NOM.PL.M
brahmadvíṣaḥ	śárove	hántavá	u
Religion hassend: NOM.PL.M	Geschoss: DAT.SG.F	zu töten	PART

‚Der Glutköpfige verbrenne die Unholde; diejenigen, die die Religion has- sen, sind von dem Geschoss zu töten‘

Wird hier die infinitivische Fügung verneint, ergibt sich die Bedeutung NICHT DÜRFEN:

(39) RV IX 53,3

ásya	vratáni	nádhje	pávamānasya
dessen: GEN.SG.M	Vorschriften: NOM.PL.N	nicht=heranzuwagen	Pavamāna: GEN.SG.M
dūḍhyā			

böse gesinnt: INSTR.SG.M

‚Diese Vorschriften Pavamānas sind von keinem Übelgesinnten anzuta- sten‘³⁷

Die Bedeutung NICHT DÜRFEN ist also aus einer Bezeichnung einer NOTWENDIGKEIT ableitbar.

Eine modalverbartige Fügung zum Ausdruck von DÜRFEN entwickelt das Altindische jedoch in der Fügung *arhati* + Infinitiv. Aus negiertem *na arhati* + Infinitiv kann dabei nichtnegiertes *arhati* + Infinitiv in der Bedeutung MÜSSEN oder SOLLEN abgeleitet werden:

(40) Pancatantra 1,15,30

tat	tasya	vadhōpāyam	anutīṣṭhato
darum	dessen: GEN.SG.M	Tötung(sinstrument):ACC.SG.M.	beistehend/folgend: GEN.SG.M.PART.PRES.ACT.
me	sāhāyyaṃ	kartum	arhasi
mir: GEN./DAT.SG	Hilfe: ACC.SG.N.	tun: INF	kannst/darfst/bist verpflichtet: 2SG.IND.PERS.ACT

‚Darum sollst du mir bei der Ausführung der Straftat Beistand leisten‘³⁸

37 Lühr (2000, 330).

38 Lühr (2000, 332).

4.2 Germanisch³⁹

Auch das Gotische setzt zum Ausdruck der „Involitionalität“ beim Adressaten und bei 3. Personen bestimmte Modi, Imperativ und Konjunktiv, ein. Zum Konjunktiv vgl.

(41) L 8,38

baþ þan ina sa wair af þammei þos unbulþons usiddjedun, ei wesi miþ imma
 ‚Es bat ihn aber der Mann, von dem die bösen Geister ausgefahren waren,
 dass er bei ihm sein dürfte‘

Daneben kommt die unpersönliche verneinte Konstruktion *ni skuld ist* ‚es ziemt sich nicht, man darf nicht‘ vor:

(42)(a) Mc 2,26

jah hlaibans faurlageinai matida, þanzei ni skuld ist matjan niba ainaim
gudjam skuld

‚und aß die Schaubrote, die niemand essen darf als die Priester‘

(42)(b) J 18,31

unsi ni skuld ist usqiman manne ainummehun

‚Wir dürfen niemand töten‘

Auch bejaht findet sich *skuld ist*, und zwar in der Bedeutung ‚darf‘:

(43) Mc 10,2

jah duatgaggangs Fareisaieis frehun ina, skuldu sijai mann qen afsatjan
 ‚Und es traten Pharisäer zu ihm und fragten ihn, ob ein Mann sich schei-
 den dürfe von seiner Frau‘

Im althochdeutschen Tatian erscheint hier auch der Konjunktiv:

(44) T 53,12

inti forhtun inti batun in thaz hér fuori fon iro entin. [L 8, 35] et timuerunt
 [Mt. 8, 34] et rogabant ut transiret a finibus eorum.

oder *arloubit ist*:

39 Zum Folgenden vgl. Lühr (1997).

(45)(a) T 194,3

uns nist erloubit zi slahanne einingan (J 38,31 nobis non licet interficere quemquam)

(45)(b) T 68,3

inti áz inti gáb then thie mit imo uuarun, thiu erloubit ni uuarun imo zi ezzanne, nibi then einun heithaftun mannon? (L 6,3 sumpsit et manducavit et dedit his qui cum eo erant, quos non licebat ei manducare, nisi solis sacerdotibus?)

(45)(c) T 100,2

ist arloubit manne zi uorlazzanna sina quenun fon sihuuelicheru sachu? (Mt 19,3 si licet homini dimittere uxorem suam quacumque ex causa?)

Neben *arloubit ist* kommt auch *gilimpfit* vor; es gibt lat. *licet* oder *oportet est* ‚es ist nötig‘ wieder:

(46)(a) T 69,6

Mihhiles bezira ist ther man themo scafe. Bithiu gilimphit in sambaztag uuola zi tuonne (Mt 12,12 Quanto magis melior est homo ove? Ideoque licet sabbato bene facere)

‚Wieviel mehr ist der Mensch als ein Schaf! Darum darf man am Sabbat Gutes tun‘

(46)(b) T 12,7

ni uuestut ir, thaz in then thiu mines fater sint gilimphit mir uuesan? (L 2,49 nesciebatis, quia in his quae patris mei sunt oportet me esse?)

got. L 2,49

niu wisseduþ þatei in þaim attins meinis skulda wisan?

Ein weiterer Ausdruck für MÜSSEN ist im Tatian die Wiedergabe von lat. *neesse habere* mit *thurfti habēn*, *nôtdurft ist*:

(47)(a) T 80,2 *Tho quad in ther heilant: sie ni habent thurfti zi faranne*

Mt. 14,16 Ihesus autem dixit illis: non habent necesse ire

‚Aber Jesus sprach zu ihnen: Es ist nicht not, dass sie hingehen‘

(47)(b) T 125,3 *thorph coufta ih inti nôtturft haben ih úzziganganne inti gisehen iz*

L 14,18 villam emi et necesse habeo exire et videre illam

‚Ich habe einen Acker gekauft und muss hinausgehen und ihn ansehen‘

Im Gotischen erscheint hier *þarf*:⁴⁰

(48) L 14,18 *land bauhta jah þarf galeiþan ja saihvan þata*

Doch kommt im Althochdeutschen *muazan* schon im Sinne von MÜSSEN und DÜRFEN vor:

(49) O 1,28,1ff.

Mit allen unseren Kräften bitten wir nun den Herrn, .../Tház .../wir únsih in then riuon ni múazin io biscowon;/... Tház .../Wir únsih muazin sámanon zen gotes drúthéganon,/... Joh múazin mit then drúton thes himilriches níoton,/... Joh wir thar múazin untar in blíde fora góte sin ...

„Mit allen unseren Kräften bitten wir nun den Herrn, ... dass ... wir uns nie im Unglück umsehen müssen; ... dass ... wir uns zu den lieben Dienern Gottes gesellen dürfen ... und mit den Heiligen das Himmelreich genießen dürfen ... und wir da zwischen ihnen froh vor Gott sein dürfen ...“

Auch *dürfen* ist im Althochdeutschen schon in der heutigen Bedeutung belegt:

(50) O 4,5,42 *then weg man fórahthen ni thárf!*

„den Weg [der Märtyrer] darf man nicht scheuen!“

Dass sich bei *müssen* und *dürfen* die im heutigen Deutsch gebräuchlichen Bedeutungen verfestigt haben, liegt aber wohl an dem Modalverb *sollen*. Dieses ist eindeutig „involitional“. Es bedeutet im Gotischen und Althochdeutschen ‚müssen‘:

(51)(a) got. J 19,7 *weis witop aihum jah bi þamma witoda unsaramma skal gaswiltan*

(51)(b) ahd. T 197,6 *uuir habemes euua, inti after euu sal her sterban*

J 19,7 *nos legem habemus, et secundum legem debet mori*

„Wir haben ein Gesetz und nach diesem (unserem) Gesetz muss er sterben“

40 *þarf* hat im Gotischen auch die Bedeutung ‚bedürfen‘:

J 16,30

nu witum ei þu kant alla, jah ni þarft ei þuk huas fraihnai

T 176,2

Nu uuizumes thaz thu allu uueist inti nist dir thurft thaz thih toman frage (J, 16,30. Nunc scimus quia scis omnia et non opus est tibi ut quis te interroget)

„Nun wissen wir, dass du alle Dinge weißt und bedarfst nicht, dass dich jemand frage“

Verneint bedeutet *skulan* auch ‚nicht dürfen‘:

(52) 2. Kor 12,4 *jah hausida unqepja waurda, þoei ni skulda sind mann rodjan.*

‚und hörte unaussprechliche Worte, welche ein Mensch nicht sagen darf

Im Laufe der Zeit wurde *sollen* aber infolge von Reimwortbildung eine Konverse von *wollen*:

(53) O 1,25,10 *kundta imo, er iz wólta, iz ouh so wésan scolta*
‚er sagte ihm, dass er es wollte, dass es auch so geschehen sollte‘

Durch *sollen* kam dann zum Ausdruck, dass eine (vom Kontext gelieferte) Quelle will, dass der mit der Infinitivkonstruktion bezeichnete Sachverhalt eintritt. Dadurch wurde *sollen* als Träger der Bedeutungen ‚müssen‘ und ‚dürfen‘ ungeeignet. Denn MÜSSEN drückt aus, dass eine (vom Kontext) gelieferte Quelle nur eine solche Möglichkeit zulässt.⁴¹

Was den epistemischen Gebrauch der „involitionalen“ Modalverben angeht, so etabliert sich das System epistemischer Verwendungsweisen erst während der frühneuhochdeutschen Periode.⁴² Es handelt sich also um eine weitere Neuerung in den germanischen Sprachen.

4.3 Deutsch

Im Neuhochdeutschen hat sich *brauchen* der Gruppe der „involitionalen“ Modalverben angeschlossen. In Anlehnung an die Modalverbkonjugation erscheint gelegentlich auch die endlungslose Form *brauch* nicht nur in der 1. Person Singular, wo sie sich durch *e*-Tilgung erklären lässt, sondern auch in der 3. Person Singular Indikativ Präsens anstelle von standard-sprachlichem *braucht*:

(54) *Wer einmal eine wissenschaftliche Arbeit verfasst ... hat, dem *brauch man es nicht mehr zu sagen: Nur wer seine Daten regelmäßig auf externe Datenträger sichert, ist im Zweifelsfall auf der sicheren Seite.* (Tagesspiegel 2000)⁴³

41 Öhlschläger (1989, 162, 172, 249, 144).

42 Axel (2001, 46).

43 Fabricius-Hansen (2006, 465).

5. Fazit

Vergleicht man rückblickend Indogermanisch, Germanisch und Deutsch auf den hier untersuchten Begriff der „Involitionalität“ und seine sprachlichen Umsetzungen, so standen in der indogermanischen Grundsprache dafür nur die synthetisch gebildeten Modi Imperativ und Konjunktiv und mediale Konstruktionen zur Verfügung, wobei das Medium auch passivisch verwendbar war. Experiencer-Konstruktionen wie *mich ärgert* gab es nicht. Im Germanischen existierten demgegenüber eine Fülle von unpersönlichen Konstruktionen; das analytisch gebildete Passiv war am Entstehen ebenso wie das System der Modalverben für „involitionales“ *dürfen, müssen, sollen*. Zum Neuhochdeutschen hin sind nur bestimmte Typen von unpersönlichen Konstruktionen zurückgegangen. *mich ärgert, dass* ist durchaus auch in der gesprochenen Sprache gebräuchlich.

Die vom Indogermanischen über das Germanische bis ins Deutsche beobachteten Sprachwandelprozesse sind nun in einen größeren Zusammenhang einzuordnen: Für das indogermanische reflexive und passivisch verwendbare Medium kommen im Germanischen unpersönliche Konstruktionen – *ich freue mich* → *mich freut* – und (unpersönliche) Passivkonstruktionen auf. Und der indogermanische Konjunktiv und Imperativ wird teils durch die Modalverben *sollen, müssen, dürfen, brauchen* ersetzt. Es handelt sich jedesmal um die erste Stufe im Grammatikalisierungsprozess, um die Periphrase. Diese mündet über die Fusion in die Erosion, dann beginnt dieser Kreis von neuem.⁴⁴ Warum aber verwenden Sprecher Periphrasen? Eine Antwort ist: Sie verwenden sie, um Missverständnisse zu vermeiden. Für das Merkmal „involitional“, einer Anti-Agens-Eigenschaft, hat sich dieser Sprachzustand im Germanischen erstaunlich lange gehalten.

Literatur

- Axel, Katrin (2001): Althochdeutsche Modalverben als Anhebungsverben, in: Müller, Reimar/Reis, Marga (Hg.): *Modalität und Modalverben im Deutschen*. Hamburg (Linguistische Berichte. Sonderheft 9), 37–60.
- Bakker, Egbert J. (1993): Voice, Aspect and Aktionsart, in: Fox, Barbara/Hopper, Paul J. (Hg.): *Voice. Form and Function*, Amsterdam/Philadelphia, 23–47.
- Baltin, Mark R. (2001): A-Movements, in: Baltin, Mark/Collins, Chris (Hg.): *The Handbook of Contemporary Syntactic Theory*, Malden (Massachusetts), 226–254.

⁴⁴ Croft (2003, 271).

- Behaghel, Otto (1924, 1928): Deutsche Syntax. II: Die Wortklassen und Wortformen. B. Adverbium. C. Verbum. III: Die Satzgebilde, Heidelberg (Germanische Bibliothek I.I.10.II. III).
- Benedetti, Marina (2004): What else does passive morphology do in ancient Indo-European, Vortrag gehalten auf dem „II. Meeting on Typological Change in the morphosyntax of the Indo-European Languages“, Università degli Studi di Napoli (Handout)
- Croft, William (2003): Typology and Universals, ²Cambridge (Cambridge Textbooks in Linguistics).
- Dowty, David R. (1991): Thematic Proto-Roles and Argument Selection, in: Language 67, 547–619.
- Engelberg, Stefan (2000): Verben, Ereignisse und das Lexikon, Tübingen (Linguistische Arbeiten 414).
- Erdmann, Otfried (1874): Untersuchungen über die Syntax der Sprache Otfrieds, I: Die Formationen des Verbums in einfachen und in zusammengesetzten Sätzen, Halle.
- Fabricsius-Hansen, Cathrine (2006): Das Verb, in: Duden: Die Grammatik, Mannheim (Duden Band 4), 395–572.
- Fagan, Sarah (1992): The Syntax and Semantics of Middle Constructions: A Study with Special reference to German, Cambridge.
- Fischer, Susann (2004): The diachronic relationship between quirky subjects and stylistic fronting, in: Bhaskararao, Peri/Subbarao, Karumuri Venkata (Hg.): Non-nominative Subjects. Vol 1., Amsterdam/Philadelphia, 192–212.
- Fritz, Gerd/Gloning, Thomas (Hg.) (1997): Untersuchungen zur semantischen Entwicklungsgeschichte der Modalverben im Deutschen, Tübingen (Reihe Germanistische Linguistik 187).
- Givón, Talmy (1993): English Grammar. A Function-Based Introduction, 2 vols., Amsterdam/Philadelphia.
- Grimshaw, Jane (1990): Argument structure. Cambridge.
- Haspelmath, Martin (2001): Non-canonical marking of core arguments in European languages, in: Aikhenvald, Alexandra Y./Dixon, R. M. W./Onishi, Masayuki (Hg.) (2001): Non-canonical marking of subjects and objects, Amsterdam/Philadelphia (Typological Studies in Language 46), 53–83.
- Hennig, Joachim Dieter (1957): Studien zum Subjekt impersonal gebrauchter Verben im Althochdeutschen und Altniederdeutschen unter Berücksichtigung gotischer und altwestnordischer Zeugnisse, Phil. Diss. Göttingen.
- Hettrich, Heinrich (1990) [1991]: Der Agens in passivischen Sätzen altindogermanischer Sprachen, Göttingen (NAWG, Phil.-hist. Kl. 1990, 2).
- Hoffmann, Karl. (1975; 1976); Narten, Johanna (Hg.): Aufsätze zur Indogermanistik, Bd. 1. 2, Wiesbaden.
- Jacobs, Joachim u.a. (Hg.) (1995): Syntax. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. Bd. 2.2, Berlin/New York (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 9.2).
- Jankuhn, Harald (1969): Die passive Bedeutung medialer Formen untersucht an der Sprache Homers, Göttingen (Ergänzungshefte zur Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiet der indogermanischen Sprachen 21).
- Kaufmann, Ingrid (2004): Medium und Reflexiv. Eine Studie zur Verbsemantik, Tübingen (Linguistische Arbeiten 489).
- Kemmer, Suzanne (1993): The Middle Voice, Amsterdam/Philadelphia.

- Keydana, Götz (2008): Indo-European syntax. Internet.
- Koo, Myung-Chul (1997): Kausativ und Passiv im Deutschen, Frankfurt am Main (Europäische Hochschulschriften. Reihe 1: Deutsche Sprache und Literatur 1624).
- Kratzer, Angelika (1981): Semantik der Rede. Kontexttheorie – Modalwörter – Konditionalsätze, Königstein./Ts.
- Kümmel, Martin (1996): Stativ und Passivaorist im Indoiranischen, Göttingen (Historische Sprachforschung. Ergänzungsheft 39).
- Lühr, Rosemarie (1994): Zur Konkurrenz von Konjunktiv und Modalverbfügungen im älteren Deutsch, in: Nordlyd: Tromsø University working papers on language and linguistics 22, 116–141.
- Lühr, Rosemarie (1997): Zur Semantik der althochdeutschen Modalverben, in: Fritz, Gerd/Gloning, Thomas (Hg.) (1997): Untersuchungen zur semantischen Entwicklungsgeschichte der Modalverben im Deutschen, Tübingen, 159–175.
- Lühr, Rosemarie (1997a): Modalverben als Substitutionsformen des Konjunktivs in früheren Sprachstufen des Deutschen? Die Verhältnisse in der Hypotaxe, in: Fritz, Gerd/Gloning, Thomas (Hg.) (1997): Untersuchungen zur semantischen Entwicklungsgeschichte der Modalverben im Deutschen, Tübingen, 177–208.
- Lühr, Rosemarie (2000): Zum Modalfeld im Altindischen, in: Forssman, Bernhard/Plath, Robert (Hg.): Indoiranisch, Iranisch und die Indogermanistik. Arbeitstagung der Indogermanischen Gesellschaft vom 2. bis 5. Oktober 1997 in Erlangen, Wiesbaden, 327–338.
- Lühr, Rosemarie (2004): Thematische Rollen und Kasus: Zu Agens und Patiens beim Passiv im Altindischen, in: Steube, Anita (Hg.): Grammatik und Kontext: Zur Interaktion von Syntax und Semantik und Prosodie bei der Informationsstrukturierung. Linguistische Arbeitsberichte 81, 99–126.
- Lühr, Rosemarie (2008): Loss and Emergence of Grammatical Categories, in: Sprachwissenschaft 33, 317–349.
- Lühr, Rosemarie (2009): Subjekt und Agens im Indogermanischen: Das Passiv, in: Historische Sprachforschung (im Druck).
- Matić, Dejan (2003): Topics, Presuppositions, and Theticity: An Empirical Study of Verb-Subject Clauses in Albanian, Greek, and Serbo-Croat, Phil. Diss. Universität Köln.
- Matić, Dejan (2003a): Topic, focus and discourse structure. Ancient Greek Word Order, in: Studies in Language 27(3), 573–633.
- Öhlschlager, Günter (1989), Zur Syntax und Semantik der Modalverben des Deutschen, Tübingen.
- Oettinger, Norbert (2009): Die Indo-Hittite-Hypothese und die Ausgliederung des Anatolischen, Vortrag gehalten auf der Arbeitstagung der Indogermanischen Gesellschaft, Würzburg, 24.–26. September 2009: Die Ausbreitung des Indogermanischen: Thesen aus Sprachwissenschaft, Archäologie und Genetik.
- Petrova, Svetlana (2008): Die Interaktion von Tempus und Modus. Studien zur Entwicklungsgeschichte des deutschen Konjunktivs, Heidelberg.
- Rijksbaron, Albert (1984): The Syntax and Semantics of the Verb in Classical Greek: An Introduction, Amsterdam.
- Sasse, Hans-Jürgen (1995): Prominence Typology, in: Jacobs, Joachim u.a. (Hg.) (1995): Syntax. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. Bd. 2.2, Berlin/New York, 1065–1075.

- Schrodt, Richard (1983): System und Norm in der Diachronie des deutschen Konjunktivs. Der Modus in althochdeutschen und mittelhochdeutschen Inhaltssätzen (Otfrid von Weissenburg – Konrad von Würzburg), Tübingen (Linguistische Arbeiten 131).
- Seefranz-Montag, Ariane von (1983): Syntaktische Funktion und Wortstellungsveränderung. Die Entwicklung ‚subjektloser‘ Konstruktionen in einigen Sprachen, München (Studien zur Theoretischen Linguistik 3).
- Seefranz-Montag, Ariane von (1995): Impersonalien, in: Jacobs, Joachim u.a. (Hg.) (1995): Syntax. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. Bd. 2.2, Berlin/New York, 1277–1287.
- Shibatani, Masayoshi (1998): Voice parameters, in: Kulikov, Leonid/Vater, Heinz (Hg.), Typology of Verbal Categories. Papers presented to Vladimir Nedjalkov on the occasion of his 70th birthday, Tübingen, 117–138.
- Strecker, Bruno/Hoffmann, Ludger/Zifonun, Gisela (1997): Grammatik der deutschen Sprache, Bd. 3, Berlin.
- Vogel, Petra Maria (2003): Passiv in deutschsprachigen Chats. Eine Korpusanalyse, in: Linguistic online 15, 3.
- Vogel, Petra Maria (2006): Das unpersönliche Passiv. Eine funktionale Untersuchung unter besonderer Berücksichtigung des Deutschen und seiner historischen Entwicklung, Berlin.
- Zeilfelder, Susanne (2001): Archaismus und Ausgliederung. Studien zur sprachlichen Stellung des Hethitischen, Heidelberg.
- Zeilfelder, Susanne (2005): Hittite Exercise Book. English Version by Esther-Miriam Wagner, Wiesbaden (Dresdener Beiträge zur Hethitologie 17).